

Claudia Spiridon (Klausenburg/Cluj Napoca)

Rumäniendeutsche Literatur im Visier der Zensurbehörde: das Jahr 1971

Zusammenfassung: Das Gesamtbild von Zensur rumäniendeutscher Belletristik lässt eine Widersprüchlichkeit erkennen, die sowohl Autoren als auch Lektoren verwirrte. Im Vergleich zu der Akribie und der Beharrlichkeit der Zensurpraxis in der DDR weist das rumänische Zensursystem zahlreiche Lücken auf, die das Auffinden verbotener Bücher erschweren. Nach seinem Besuch in China entwarf Ceaușescu 1971 die *17 Thesen zur Verbesserung der politisch-ideologischen Arbeit, der kulturellen und erzieherischen Tätigkeit*¹, die den Personenkult um Ceaușescu betonten und eine linientreue Literatur forderten. Zensoren wurden vorsichtiger und überprüften jeden Text auf seine ideologische Konformität. Das Archiv des ehemaligen Zensuramts „Allgemeine Abteilung für Presse und Druckerzeugnisse“, deckt heute die Funktionsmechanismen der Behörde auf und deren Auswirkungen auf das Werk einiger Autoren im Kontext des Jahres 1971.

Schlüsselwörter. Zensur, Juli-Thesen, Bernd Kolf, Wolf von Aichelburg, Verona Bratesch

1. Einleitung

Gleich nach dem Sturz der Ceaușescu Diktatur weist der Literaturtheoretiker Gerhardt Csejka in einem Artikel für die Zeitung *Neuer Weg* auf eine „geradezu paradoxe Situation“² hin und zwar, dass „die Schriftsteller und Dichter, deren ewige Klage der engmaschigen Zensur gegolten hatte, [...] nun, da jegliche Zensur hinweggefegt war, nichts als leere Schubladen vorweisen

¹ [O.V.]: Propuneri de măsuri pentru îmbunătățirea activității politico-ideologice, de educare marxist-leninistă a membrilor de partid, a tuturor oamenilor muncii. [Vorschläge für Maßnahmen zur Verbesserung der politisch-ideologischen, marxistisch-leninistischen Erziehung der Parteimitglieder und aller Werktätigen, die von Genosse Nicolae Ceaușescu dem Komitee des RKP vorgestellt wurden]. In: *Scânteia. Organ al Comitetului Central al Partidului Comunist Român*. [Der Funke. Organ des Zentralkomitees der Rumänischen Kommunistischen Partei]. Bukarest 40. Jg., Nr. 8839, vom 7. Juli 1971, S. 1.

² Csejka, Gerhardt: Notizen über die Zensur. Die rumänische Literatur nach 1945 – ein Überblick. In: *Neuer Weg* vom 14. Juli 1990, S. 2-4, hier S. 3.

(konnten)³ und hob schließlich hervor, dass „kein einziges aufsehenerregendes „staatsfeindliches“ Manuskript zum Vorschein“⁴ gekommen war. Man stellte sich zahlreiche Fragen, auf die der Kritiker im Jahr 1990 keine Antwort fand: „Haben die Autoren ihre Werke der strengen Zensur letztlich dennoch restlos veröffentlichen können? Oder haben sie sich für die völlige Unproduktivität entschieden, gerade um den 'kleinen Kompromissen' aus dem Weg zu gehen?“⁵ Das Fehlen einer Schubladen-Literatur, die nach 1989 die künstlerische und literarische Unfreiheit hätte bekunden können, beschäftigte nicht nur Gerhardt Csejka, sondern zahlreiche Literaten sowohl der rumäniendeutschen als auch der rumänischen Literaturszene. Peter Motzan bezeichnete dieses Phänomen als eine „noch nicht enträtselte kulturpolitische Eigentümlichkeit der rumänischen Diktatur.“⁶ Auch in den 1980er Jahren konnten Bücher erscheinen, so Motzan, „die alle scharf gezimmerten Zensur-Barrieren durchbrachen.“⁷ Das war die Folge eines nicht einheitlichen Zensur-systems, dem scheinbar genaue Regeln und Maßnahmenpläne fehlten.

Analysiert man die Faktoren, von denen die Publikation oder das Verbot eines Manuskriptes abhing, so erschließt man eine verwickelte Beziehung zwischen unterschiedlichen Kontrollinstanzen. Die Verlage, das institutionalisierte Zensuramt, der Schriftstellerverband und der Geheimdienst *Securitate* übten mehr oder weniger alle ihren Druck auf den rumäniendeutschen Literaturbetrieb der kommunistischen Zeit aus. Eine gewisse Ambiguität der Zensurvorschriften führte dazu, dass jeder Verlagslektor oder Zensor die Grenze des Verbots verschiedenartig verstand und oft willkürlich agierte. Subjektive Aspekte wie Sympathien oder Antipathien spielten auch eine Rolle in der Entscheidung über die Ablehnung oder Druckgenehmigung eines Textes. Wichtiger aber als die persönlichen Vorlieben waren die Verhältnisse der Zeit, in der ein Werk erscheinen sollte. Die Zensurkriterien waren durch

³ Ebd.

⁴ Ebd.

⁵ Ebd.

⁶ Motzan, Peter: Rez. zu Pleșu, Andrei: Reflexion und Leidenschaft. Elemente einer Ethik des Intervalls. Wien 1992. In: *Neue Literatur. Zeitschrift für Querverbindungen*. Jg. 45 (1994), H. 4, 114-117, hier S. 115.

⁷ Ebd.

Änderungen in den kulturpolitischen Schwankungen von Eiszeit und Tauwetterperioden bedingt.⁸

Nicolae Ceaușescu vielversprechende Liberalisierung fand 1971 ihr Ende, als der Staatschef nach seiner Reise nach China und Nordkorea die *17 Thesen zur Verbesserung der politisch-ideologischen Arbeit, der kulturellen und erzieherischen Tätigkeit*⁹ entwarf. Die Thesen beinhalteten eine starke Betonung des Personenkultes um Ceaușescu und forderten eine soziopolitisch engagierte Literatur.¹⁰ Im Ringen um internationale Anerkennung, war Ceaușescu gezwungen, doktrinäre Lockerung nach außen zu beweisen. Er änderte zwar die Machtstrukturen innerhalb des politischen Systems, der Kontrollapparat blieb aber nach wie vor erhalten. Die Verlagslektoren, die Lektoren der „Allgemeinen Abteilung für Presse und Druckerzeugnisse“, der Schriftstellerverband und die Securitate übernahmen unterschiedliche Zensurtätigkeiten, die sich auch auf die Entwicklung der rumäniendeutschen Literatur auswirkten.

Trotz der unerwarteten Zäsur 1971 gab es weiterhin verschiedene Lücken im Zensurapparat, die die Veröffentlichung nicht konformer Texte ermöglichte. Im Vergleich zu anderen Ostblockländern entwickelte sich in Rumänien keine so genannte Schubladen-Literatur, wie die Literaturkritiker Gerhardt Csejka und Peter Motzan behaupten.¹¹ Verfolgt man aber den Weg

⁸ Während der 45-jährigen kommunistischen Zeitspanne erfuhr der literarische Kanon zahlreiche Zyklen von T a u w e t t e r und E i s z e i t, die Gabanyi Anneli wie folgt einordnete: „der sowjetische Einfluss“ (1944-1952), „das kleine Tauwetter“ (1953-1957), „eine neue Eiszeit“ (1958-1959), „gesteuerte Liberalität“ (1960-1965), „Liberalisierung unter Ceaușescu“ (1965-1968), „Klimawechsel“ (1969-1971), „Ceaușescus Kulturrevolution“ (1971-1975). Vgl. dazu Gabanyi, Anneli Ute: *Partei und Literatur*. München 1975.

⁹ In der Forschung als Julithesen bekannt.

¹⁰ [O.V.]: Propuneri de măsuri pentru îmbunătățirea activității politico-ideologice, de educare marxist-leninistă a membrilor de partid, a tuturor oamenilor muncii. [Vorschläge für Maßnahmen zur Verbesserung der politisch-ideologischen, marxistisch-leninistischen Erziehung der Parteimitglieder und aller Werktätigen, die von Genosse Nicolae Ceaușescu dem Komitee des RKP vorgestellt wurden]. In: *Scântea. Organ al Comitetului Central al Partidului Comunist Român*. [Der Funke. Organ des Zentralkomitees der Rumänischen Kommunistischen Partei]. Bukarest 40. Jg., Nr. 8839, vom 7. Juli 1971, S. 1.

¹¹ Siehe Csejka, Gerhardt: Notizen über die Zensur. Die rumänische Literatur nach 1945 – ein Überblick. In: *Neuer Weg* vom 14. Juli 1990, S. 2-4 und Motzan, Peter: Rez. zu Pleșu, Andrei: Reflexion und Leidenschaft. Elemente einer Ethik des Intervalls.

verschiedener Manuskripte, so stößt man auf Spuren der Zensur, die die Existenz eines aktiven Apparats der Kontrolle dokumentieren.

2. Das institutionalisierte Zensuramt - Die Allgemeine Abteilung für Presse und Druckerzeugnisse

Wie in allen kommunistischen Ländern funktionierte in Rumänien eine Behörde, die eine Lizenz für jedes Druckerzeugnis erteilte. Nach dem Muster der Glawlit – Hauptverwaltung der Angelegenheiten der Literatur und des Verlagswesens –, die 1922 in der Sowjetunion gegründet wurde, rief man im Jahr 1949 die „Allgemeine Abteilung für Presse und Druckerzeugnisse“ als aufsichtsführende Institution über alle Zeitungen, Zeitschriften, Bücher, Plakate und Spielfilme ins Leben.¹² Sie übernahm alle drei Formen von Zensur: Präventiv-, Prohibitiv-, Widerrufungszensur bzw. Vor-, Nach- und Re-Zensur und war unmittelbar dem Ministerrat als höchstes staatliches Exekutivorgan unterstellt.

Die Dokumentensammlung der ehemaligen „Abteilung für Presse und Druckerzeugnisse“ wird heute im rumänischen Staatsarchiv¹³ aufbewahrt. Der Bestand gewährt Einblicke in die Art und Weise, in der die Zensoren ihre Gutachten aufzeichneten und enthält Texte der rumäniendeutschen Literatur, die die Zensoren abgelehnt haben. Bis heute wurde dieser Bestand unzureichend erforscht. Der Bestand enthält in verschiedenen Konvoluten, die nach Jahren und Thematik geordnet sind, die von den Zensoren verfassten Publikationsnotizen [rum. Note]. Die Zensoren legten ein Resümee der wichtigsten Aspekte eines Manuskriptes vor und begründeten anschließend ihre Entscheidungen im Hinblick auf die Zusage oder Ablehnung des Werkes. Die Notizen enthielten Angaben über den Autor oder Herausgeber, über den Titel

Wien 1992. In: *Neue Literatur. Zeitschrift für Querverbindungen*. Jg. 45(1994), H. 4, S. 114-117.

¹² Marea Adunare Națională [Die Große Nationalversammlung]: Decret nr. 218 pentru organizarea Direcției Generale a Presei și Tipăriturilor de pe lângă Consiliul de Miniștri al Republicii Populare Române. [Dekret No. 218 für die Organisation der Allgemeinen Abteilung für Presse und Druckerzeugnisse unter dem Ministerrat der Volksrepublik Rumänien]. In: *Buletinul Oficial al Marii Adunări Naționale*. [Amtliche Mitteilungen der Großen Nationalversammlung]. No. 32, vom 20. Mai 1949.

¹³ Bestand: Comitetul Presă și Tipărituri [Abteilung für Presse und Druckerzeugnisse] In: *Arhivele Naționale ale României* [Rumänisches Staatsarchiv]. Gekürzt ANIC. Website: www.arhivele.nationale.ro, Adresse: Bd. Regina Elisabeta nr. 49, sector 5, București.

und den Verlag des Buches.¹⁴ Innerhalb des Literaturbetriebs wurden diese Abrisse Gutachten genannt und von den Zensoren in einem Aktenbündel unter dem Titel *Anmerkungen der Dienststelle Literatur zu einigen literarischen Werken, die den Stempel "Gut für den Druck" bekommen sollten*¹⁵ bei der Zensurbehörde abgeheftet. Schon der Titel weist darauf hin, dass es sich nicht um ein komplettes Verzeichnis aller Gutachten handelt. Obwohl in der „Abteilung für Presse und Druckerzeugnisse“ eine Druckgenehmigungsakte zu jedem zur Veröffentlichung vorgesehenen Buch angelegt wurde, sind diese Akten nicht vollständig überliefert worden.

Für die Zeitspanne 1965-1977 dokumentiert je ein Konvolut pro Jahr, manchmal sogar zwei, eine aktive Beteiligung der „Abteilung für Presse und Druckerzeugnisse“ an der literarischen Zensur.¹⁶ Jedes Konvolut umfasst um die dreihundert Gutachten, von denen mehr als die Hälfte die ungarische Minderheitenliteratur betrifft. Ein Drittel davon bezieht sich auf die rumänische Literatur, wobei der kleinste Teil die deutsche Minderheitenliteratur zum Gegenstand hat.

3. Zensorische Eingriffe. Fallbeispiele: Verona Bratesch, Wolf von Aichelburg, Bernd Kolf

Die erste Notiz des Jahres 1971, die hier als Beispiel vorgestellt wird, bezieht sich auf den Band der Lyrikerin Verona Bratesch, *Wiege im All*.¹⁷ *Wiege im All* war nach *Bleibende Spur* (1966) und *Klarheit* (1969) Verona Brateschs dritter

¹⁴ [O.V.]: Notă. [Notiz]. Datum: 3.08.1971. In: *ANIC/CPT*, Dossier 14/1971, Bl. 21.

¹⁵ [O.V.]: Note ale sectorului literatură asupra unor publicații literare ce ar trebui să primească „bun de tipar“. [Anmerkungen der Dienststelle Literatur zu einigen literarischen Werken, die den Stempel „Bewilligt zum Druck“ bekommen sollten]. In: *ANIC/CPT*, Dossier 17/1970, Bl. 12.

¹⁶ Die Zeitspanne 1965-1977 ist die, in der das Amt unter Nicolae Ceaușescu funktioniert hat.

¹⁷ Verona Bratesch (1922-1991) stammte aus Kronstadt und war sowohl für ihre Lyrik, wie auch für ihre Übersetzungstätigkeit bekannt. Sie übersetzte ins Rumänische Texte des deutschen Dichters Erich Ludwig Biberger und schrieb für die Zeitschriften *Ramuri* aus Craiova und *Astra* aus Kronstadt. Siehe dazu Lăzărescu, Mariana: Wolfgang Kraus und seine Beziehungen zu rumäniendeutschen Schriftsteller und Schriftstellerinnen. In: Haslmayer, Harald/Andrei, Hoisie-Corbea (Hgg.): *Pluralität als kulturelle Lebensform*, (=Transkulturelle Forschungen an den Österreich-Bibliotheken im Ausland, Bb. 8). Wien 2013.

Gedichtband und wurde von den Zensoren als äußerst düster beurteilt.¹⁸ Die Feststellung, dass in der Zensurbehörde ein Gutachten gegen die Publikation des Bandes vorliegt, wirkt überraschend, wenn man das im Kriterion Verlag herausgegebene Exemplar analysiert. Auf den ersten Blick fällt einem der heitere Ton des ersten Gedichts auf:

Die Tänzerin
Musik. Betäubendes Jauchzen. Der Glieder
Bewegung singt mit.
Stünde sie nur unter dem Abendgewölbe
allein auf der Bühne, die tief
in Waldfinsternis mündet,
hielte das Licht einen Spiegel vor ihren durstigen Mund.

Rhythmisch von Schleiern umflogen,
dem Rausch ängstlicher Fersen
schwebt sie nach, wie ein Vogel dem eigenen Lied.

Und sie hebt mit beiden Händen den Bogen
eines leuchtenden Fächers über ihr Haar,
lang und schwarz kreuzt es die Schultern.

Weiter! Hinauf! Vor dem Zerfall der Akkorde
muß der flammende Körper verwandelt in Schnee
noch einmal fliegen. noch einmal sinken.¹⁹

Die lebhaften, dynamischen Bilder regen zum Hedonismus an. Im Einklang mit der Natur verliert sich die Tänzerin im Rausch der Musik und wird eins mit der ganzen Welt. Eine magische Erotik entspringt den Versen und richtet einen Aufruf an alle, den Moment zu genießen und die Gegenwart bewusst zu erleben. *Carpe diem* wird zum Leitmotiv und versetzt den Leser in Euphorie. Am Ende erhält der Text eine sakrale Aura, die letzte Strophe kann als Symbol der Aufopferung interpretiert werden. Das Aufheben des Fächers mit beiden Händen symbolisiert einen Moment der Hingabe, die Zeile „Weiter! Hinauf!

¹⁸ [O.V.]: Notă. [Notiz]. Datum: 3.08.1971. In: *ANIC/CPT*, Dossier 14/1971, Bl. 21.

¹⁹ Bratesch, Verona: Die Tänzerin. In: *Wiege im All*. Bukarest 1971, S. 7.

Vor dem Zerfall der Akkorde!“ suggeriert ein letztes Ritual, das vor dem Ende durchgeführt wird.

Es gehörte zu den Strategien der Verlagslektoren, ein vorbildliches Gedicht an den Anfang eines Bandes zu platzieren, um auf diese Weise den Eindruck vorzutäuschen, dass das ganze Werk den sozialistischen Postulaten entspräche. Diese Methode wandte auch der Lektor des Kriterion Verlags an, nachdem Verona Brateschs Gedichte von der Zensurbehörde abgewiesen wurden:

Cele 48 de poezii erau dominate aproape în totalitate de o profundă tristețe, de neîmplinirea visurilor poetei, de neînțelegerea ei de către oameni. Poeta își manifesta dorința de a se întoarce la „rădăcinile pământului“, de „a fi luată și vărsată în lume“, regretul că trăiește pe o insulă...într-o țară împovărată de lacrimi.

(In allen 48 Gedichten herrscht vorwiegend tiefer Schmerz und Trauer vor. Die Autorin kann ihre Träume nicht erfüllen und wird von den anderen Menschen nicht verstanden. Die Dichterin äußert ihren Wunsch zurück zu den Ursprüngen der Erde zu kehren, ‚in die Welt vergossen zu werden‘ und bedauert es, ‚auf einer Insel... in einem von Tränen getränktem Land‘ leben zu müssen).²⁰

In der Zeit des Kommunismus sollte sich Lyrik auf das Funktionale beschränken und keine Gefühle vermitteln. Der nüchterne Ton sicherte die geforderte Distanz, indem das Fehlen von Abstraktionen die Wirklichkeitsnähe abdeckte. In *Wiege im All* verlieh Verona Bratesch ihrer bedrückten Empfindungswelt auf poetische Weise Ausdruck und wandte sich somit gegen den Geist der sozialistischen Literatur. Daher nahm der Zensor den Kontakt mit dem Verlagsleiter auf: „S-a discutat cu conducerea editurii care a eliminat 12 poezii și le-a înlocuit cu versuri cu un conținut mai optimist.“²¹ („Man hat mit der Verlagsleitung gesprochen, die zwölf Gedichte herausnahm und diese durch optimistischere Verse ersetzte“).

Nachdem die Autorin die Änderungen vorgenommen hatte, stellte der Verlagslektor das Gedicht *Die Tänzerin* ganz an den Anfang des Bandes, um zu beweisen, dass Brateschs Lyrik dem sozialistischen Diskurs entsprach. Trotzdem findet man in den Gedichten die weiter folgen, Spuren der Düsternis und der Schwermut. Viele Metaphern und Epitheta stammen aus

²⁰ [O.V.]: Notă. [Notiz]. Datum: 3.08.1971. In: *ANIC/CPT*, Dossier 14/1971, Bl. 21. (Meine Übersetzung).

²¹ [O.V.]: Notă. [Notiz]. Datum: 3.08.1971. In: *ANIC/CPT*, Dossier 14/1971, Bl. 21.

dem Bereich des Todes – „erwürgte Gärten“,²² „herbstkranke Blätter“ „lieblose Sterne“ – und erwecken Trostlosigkeit. Die Assoziationen aus demselben Register²³ schildern eine erstarrte Welt, die vor dem Verfall steht, wobei das Gedicht *Aquatisch* zur Metapher des Weltuntergangs wird.

Aquatisch

Der in den Wellen ertrunkenen Fische
Augen schimmern tags durch die Spiegel der Meere,
tags, wenn die Sonne den Himmel hineinwirft, sie suchen.

Mit Schwimfflossen Händen greift er nach losen
Edelsteinaugen von silbernen Fischen, die längst
ihr gestrandetes Leben in den Wiegen der Tiefe vergaßen.

Wenige sind es und selten der flüssige Taumel; wer kennt
ihre Zahl, die hineinragt in die Gedärme des Festlands,
dort unten, wo die Wurzeln des Meeres besiegt sind vom Stein.

Sie künden die Herkunft versunkener Welten noch einmal,
Augen der Fische, die glühen, ohne zu sehen, die steigen
aus den Trümmern der Flossen, der Gräten, der Schuppen.²⁴

Die Verlagerung in eine realitätsferne Erzählsphäre ermöglicht eine distanzierte Beurteilung der Gegenwart. Der Meeresgrund wird zum Schauplatz einer gespaltenen Welt, in der das lyrische Ich nach vergangenen Idealen sucht. Es fühlt sich unzufrieden und trauert den Bräuchen und Sitten früherer Generationen nach. Die Überbleibsel einer vergangenen Welt ruhen am Meeresgrunde. Ehemalige Werte liegen zwischen den Ruinen zerstört und können nicht mehr zurückgewonnen werden. Dass dieses Gedicht die Zensur letztlich überstand, liegt einerseits an der Meisterhaftigkeit der Autorin, die die Düsternis ihrer Bilder hinter Metaphern verstecken konnte, andererseits hängt es auch damit zusammen, dass sich das Gedicht in der zweiten Hälfte des Bandes verbarg.

²² Bratesch, Verona: *Wiege im All*. Bukarest 1971, S. 36.

²³ „Der Schrank eine tote Eiche“, „das Bett eine trockene Buche“, „die Tür eine verstorbene Tanne“. In: Bratesch, Verona: *Wiege im All*. Bukarest 1971, S. 43.

²⁴ Ebd., S. 61.

Eine weitere Notiz, auf die wir uns hier beziehen wollen, betrifft den Zensurfall von Wolf von Aichelburg (1912-1994).²⁵ Aichelburg schaffte sein Debüt mit *Herbergen im Wind* (1969),²⁶ einem Zyklus, der sich durch ein starkes Formbewusstsein kennzeichnete. Aus seinem im Literaturverlag herausgegebenen Sammelband wurden drei Gedichte entfernt. Eines davon kann man heute in dem in Deutschland erschienenen Gedichtband *Tuskische Gärten* lesen.

Grün
Grün ist der Wind und grün der Hang.
Hier lebte ich ein Lieben lang.
Der greise Berg ist spurlos jung.
Alt ist nur die Erinnerung.
Der Schweigende ist ohne Tod.
Das erste Wort gebar die Not.

Der grüne Hang, der grüne Wind.
Sind immer Schweigende und blind.
Auch ich war stumm und eingeboren.
Doch hab ich mich ans Wort verloren.
Der grüne Wind, der grüne Hang.
Sind jung und nur sich selber Dank.²⁷

Auf den ersten Blick handelt es sich um ein idyllisches Gedicht. Analysiert man es in seiner Tiefenstruktur, so entdeckt man die verschleierte Anspielungen auf das Soziale und Autobiografische. Die Verschränkung von Naturelementen mit Gefühlen und Erinnerungen verbirgt die Nostalgie nach einer verstorbenen Zeit. Der „grüne Wind“ und der „Hang“ als Zeichen des Lebens, der „Berg“ als Symbol der Unvergänglichkeit bilden das Gegengewicht zu der veralteten Liebe. Was aber zum Publikationsverbot führte,

²⁵ Der rumäniendeutsche Schriftsteller studierte Germanistik und Romanistik in Klausenburg und Dijon und kehrte nach einem längeren Aufenthalt in Westeuropa im Jahr 1939 nach Siebenbürgen zurück. Wegen versuchter Republikflucht wurde er Ende des Jahres 1949 zum ersten Mal verhaftet und blieb bis 1951 im Gefängnis. Sieben Jahre später erfuhr er erneut die Härte der Diktatur, als er im Kronstädter Schriftstellerprozess verurteilt wurde. Nach seiner Entlassung (1964) versuchte er erneut in der Literatur Fuß zu fassen, ohne patriotische Texte zu verfassen.

²⁶ Aichelburg, Wolf von: *Herbergen im Wind*. Bukarest 1969.

²⁷ Aichelburg, Wolf von: Grün. In: *Tuskische Gärten. Gedichte*. München 1993, S. 272.

waren nicht die Anspielungen auf die Vergangenheit, sondern ein noch heikleres Thema, das der Autor am Ende seiner zweiten Strophe aufgriff. Hier deutete er auf die Unmöglichkeit der Meinungsäußerung hin: „Der grüne Hang, der grüne Wind / Sind immer Schweigende und blind“ – . In Aichelburgs Gedicht äußert sich eine aussichtslose Welt, in der keine Art von Kritik erlaubt war, wobei seine subtile Anspielung auf die Verletzung der Meinungsfreiheit auch vom Zensor wahrgenommen wurde:

Au fost eliminate poeziile: ‚Verde‘, în care poetul afirmă că ‚cel care tace este fără moarte‘, în timp ce el, poetul, care ‚s-a pierdut în cuvinte‘, produce acum ‚lălăitul unei limbi trunchiate‘ [...]. În poezia ‚Bila‘ albastră poetul avertiza pe cei care ‚au avut unitate...puritate...dreptate pe o temelie confuză și ruptă fin ca o pânză de păianjen‘, [...] că totul ‚tună și explodează în toate direcțiile‘, întorcându-se ‚peste toate o știință anumită‘. Poezia Înainte face în mod destul de confuz un rechizitoriu a celor care ‚acolo și atunci, au omorât‘, iar în prezent mai mascat, cu plăcere, fără durere, omoară.

(Es wurden folgende Gedichte abgelehnt: *Grün*, in dem der Dichter behauptet, dass ‚derjenige der schweigt, am Leben bleibt‘, wobei er, der Dichter, der sich ‚zwischen Worten verloren hat‘, jetzt ‚ein abgestumpftes Lala erzeugt‘ [...]. In dem Gedicht *Die blaue Kugel* warnt der Dichter diejenigen davor, ‚die Einheit.... Reinheit... Gerechtigkeit auf einer verworrenen und feinen Basis wie ein Spinnennetz hatten‘ [...] dass es ‚in allen Richtungen donnert und sprengt‘ und dass ‚eine gewisse Wissenschaft zurückkommen wird‘. Das Gedicht *Davor* formuliert auf verworrene Weise eine Anklage gegen diejenigen, die ‚dort und damals getötet habe‘ und die sich jetzt ‚unter einer Maske verstecken und ohne Schmerz weiter gern töten‘).²⁸

Richten wir nun unser Augenmerk auf eine weitere Notiz, die sich auf Bernd Kolfs ersten Gedichtband *Zwischen sieben und unendlich* (1971)²⁹ bezieht. Im Jahr 1971 sollte Kolfs Debütband im Dacia Verlag erscheinen. Das Gutachten des Zensors zeigt drei Gedichte an, die keine Druckgenehmigung erhielten: „În unele versuri, cu conținut filosofic, poetul își pune problema existenței și a realizării sale, a relațiilor cu societatea. Dintre acestea au fost eliminate poeziile: *Ciorile exasperate*, *Nominative*, și *Timp prohibit pentru gîturi*.“ („In manchen Versen mit philosophischem Inhalt, behandelt der Dichter das Problem des

²⁸ [O.V.]: Notă. [Notiz]. Datum: 3.07.1971. In: *ANIC/CPT*, Dossier 14/1971, Bl. 23. (Übersetzung Claudia Spiridon)

²⁹ Kolf, Bernd: *Zwischen sieben und unendlich*. Cluj-Napoca 1971.

Daseins und seiner Errungenschaften, seiner Beziehungen mit der Gesellschaft. Davon wurden folgende Gedichte abgelehnt: *Die verägerten Kräben*, *Nominative* und *Verbotene Zeit für unseren Hals*.³⁰ In der Notiz wird auch der Grund für das Publikationsverbot angegeben: „În poeziile sale, poetul satirizează filistinismul, ignoranța, religiozitatea și pasivitatea individului.“ („Der Autor karikiert darin die Heuchelei, die Ignoranz, die Religiosität und die Passivität des Individuums.“)³¹ Anschließend fügte der Zensor seinem Gutachten die drei Gedichte hinzu.

Verbotene Zeit für unseren Hals
die Wörter
drehen in dem Mund
die Augen
drehen in dem Mund
die Wörter
die Augen die Wörter
drehen in dem Mund
die Wörter die Augen
die Wörter die Wörter
drehen
die Augen die Augen
die Wörter
drehen die Wörter
um
der Mund
dreht
im Mund
dreht
den Mund
wer dreht
die Wörter die Augen
im Mund
und dreht um³²

Verbotene Zeit für unseren Hals ist ein eindeutiges Beispiel des formalistischen Dichtens. Die sachliche Mitteilung tritt in den Hintergrund, wobei die ästheti-

³⁰ [O.V.]: Notă. [Notiz]. Datum: 10.07.1971. In: *ANIC/CPT*, Dossier 14/1971, Bl. 24.

³¹ Ebd.

³² [O.V.]: Notă. [Notiz]. Datum: 10.07.1971. In: *ANIC/CPT*, Dossier 14/1971, Bl. 25.

sche Funktion der Sprache in den Vordergrund rückt. Das Koppeln der Körperteile „Augen“, „Mund“, „Hals“ mit einem plakativen Begriff „Wort“, der für die Verlautbarung von Ideen steht, veranschaulicht die Wechselbeziehung von Zustimmung und Verbot. Wie Manfred Moser bemerkte, hat Kolfs experimentelle Lyrik die Möglichkeit „emanzipatorisch zu wirken“, „indem sie das Verhältnis von Sprache und Realität, beziehungsweise von Sprachgebrauch und Realität aufzeigt.“³³ Die funktionale Verknüpfung von Einzel-elementen zu einem dynamischen Ganzen bewirkt das Mitreflektieren der Leser, die somit lernen, die durch die Sprache bedingte Manipulation zu durchschauen.

Nominative
mit Übergängen
betrinken sie uns
lassen sie uns frei und
nähen unsere Lumpen in Feierkleider.
Recht
schaffen sie in uns
und drücken unser Geschrei
mit deren Heiserkeit ab.
Wir aber
sind Wölfe in der Nacht
weil sich der Held in uns umdreht.³⁴

Die verärgerten Krähen
Ich sitz
auf dem Müll
ich läutere
meine Gedanken
mit Düngermittel
die Krähen
rot vor Wut
weil wir nicht
wie sie krächzen
schwätzen mit ihrem Schnabel
indem sie im Brei
krächzen.³⁵

³³ Moser, Manfred: Interpretation von Bernd Kolfs Gedicht „Spirale“. In: *Neue Literatur*. Bukarest Jg. 21 (1970), H. 5, S. 37-39, hier S. 38.

³⁴ [O.V.]: Notă. [Notiz]. Datum: 10.07.1971. In: *ANIC/CPT*, Dossier 14/1971, Bl. 26.

Die anderen zwei Gedichte *Nominative* und *Die verürgerten Krühen* deuten auf die Manipulation der Massen und die Unterdrückung des Individuums hin. Die Gesellschaft lässt sich von den Verheißungen der falschen Doktrin verführen, sie lässt ihre „Lumpen“ durch „Feierkleider“ ersetzen und vergisst dabei, dass das eigentliche Ziel der Machthaber ein anderes ist. Sowohl auf gesellschaftlicher als auch auf kultureller Ebene artikuliert sich der Verstoß gegen die Meinungsfreiheit, denn letztlich wird jedes Geschrei von der „Heiserkeit“ der Parteiführer unterbrochen. Kolfs Gedichte erschienen als nicht konform in einer Epoche, in der man eine Dichtung forderte, die an die unmittelbare Wirklichkeit gebunden sein sollte. Seine Verse waren keine Träger der Verherrlichung des herrschenden politischen Regimes, was den Grund abgab, weswegen die Zensur eingriff und die Veröffentlichung der Texte verhinderte.

4. Fazit

Nach 1971 stellte die Zensur ein unverzichtbares Mittel zur Machterhaltung dar. Der Begriff Zensur wurde dennoch nie verwendet. Die Dokumente, die im Archiv des ehemaligen Zensuramtes überliefert wurden, zeigten, dass es sich um einen Druckgenehmigungsvorgang handelte, und Streichungen am Text als Notizen galten. Die gründliche Recherche der Quellen entlarvte das Fehlen genauer Vorschriften bezüglich verbotener Themen. Weder in dem offiziellen Dekret zur Einrichtung der „Allgemeinen Abteilung für Presse und Druckerzeugnisse“,³⁶ noch in den Anweisungen, die die Zensoren von dem Zentralkomitee der Kommunistischen Partei bekamen, wurden verpönte Ausdrücke oder Motive vermerkt. Es gab kein klares Verzeichnis regimefeindlicher Begriffe und auch keinen eindeutigen Zusammenhang zwischen dem, was dennoch zensiert wurde und dem Gefährdungspotenzial der Aussagen für die Machthaber. Unter Bezeichnungen wie „philosophisch“ wie hier am Beispiel von Bernd Kolfs Lyrik angeführt wurde oder „veworren“ wie sich die Gedichte Verona Brateschs aus der Perspektive der Zensoren erwiesen, bezeichneten die Zensoren jeden Ausdruck, dessen Inhalt sich ihnen

³⁵ [O.V.]: Notă. [Notiz]. Datum: 10.07.1971. In: *ANIC/CPT*, Dossier 14/1971, Bl. 27.

³⁶ Marea Adunare Națională [Die Große Nationalversammlung]: Decret nr. 218 pentru organizarea Direcției Generale a Presei și Tipăriturilor de pe lângă Consiliul de Miniștri al Republicii Populare Române. [Dekret No. 218 für die Organisierung der Allgemeinen Abteilung für Presse und Druckerzeugnisse unter dem Ministerrat der Volksrepublik Rumänien]. In: *Buletinul Oficial al Marii Adunări Naționale*. [Amtliche Mitteilungen der Großen Nationalversammlung] No. 32 vom 20. Mai 1949.

nicht unmittelbar erschloss. Jede Mehrdeutigkeit legte den Verdacht nahe, dass man den Sozialismus oder den Staatschef kritisierte. Die lakonische Struktur und die skurrilen Formulierungen wurden skeptisch aufgenommen, denn man befürchtete, dass sich hinter hermetischen Ausdrücken Kritik an der Wertvorstellung der Macht verbarg. Anspielungen auf die Verweigerung der freien Meinungsäußerung, auf die Unzufriedenheit der Leute oder auf die korrupte Realität begründeten meistens das Publikationsverbot. Auch eine von Desillusion geprägte Lyrik, die nicht den Optimismus des kommunistischen Werktätigen widerspiegelte, wurde zensiert.

Die unklaren Regelungen aber führten oft dazu, dass jeder Zensor die mehrdeutigen Direktiven unterschiedlich interpretierte und somit uneinheitliche Texteingriffe oder Textstreichungen vornahm. Das nicht homogene Zensursystem, dem genaue Regeln und Maßnahmenpläne fehlten, hatte zur Folge, dass viele Texte, die nicht den sozialpolitischen Vorschriften entsprachen, trotzdem erscheinen konnten, wie es viele Gedichte Bernd Kolfs nachweisen. Auch wenn stillschweigend von allen angenommen wurde, dass das Auswahlkriterium für die Publikation eines Buches die Übereinstimmung mit den offiziellen Erwartungen war, lässt sich aus dem Quellenmaterial herauslesen, dass jeder Autor oder Zensor die soziopolitische Konformität auf unterschiedliche Weise verstand. Zensoren nahmen Ausdrücke, Passagen oder einzelne Gedichte aus einem Band heraus, oder ersetzten sie, unterbanden aber nicht die gänzliche Publikation eines Manuskriptes. Es bestätigt sich hiermit die Behauptungen von Gerhardt Csejka und Peter Motzan, dass in den Schubläden der Autoren keine indextierten Manuskripte vorzufinden waren, weil das meiste Schriftgut, trotz mancher Eingriffe des Zensuramtes, erscheinen konnte.

Abkürzungsverzeichnis

ANIC: Arhivele Naționale Istorice Centrale [Rumänisches Staatsarchiv]

CPT: Comitetul pentru Presă și Tipărituri [Abteilung für Presse und Druckerzeugnisse]

Quellenverzeichnis

Arhivele Naționale ale României – [Rumänisches Staatsarchiv]

Bestand: Comitetul pentru Presă și Tipărituri. [Abteilung für Presse und Druckerzeugnisse].

Dossiers: 1/1967, 92/1967, 17/1970, 14/1971.

Primärliteratur

- Aichelburg, Wolf: *Türkische Gärten*. München 1993.
- Bratesch, Verona: *Wiege im All*. Bukarest 1971.
- Kolf, Bernd: *Zwischen sieben und unendlich*. Cluj 1971.
- Kolf, Bernd: *die bewohnbarkeit des mondes: gedichte, aphorismen und notate*. Cluj-Napoca 1976.
- [O.V.]: Propuneri de măsuri pentru îmbunătățirea activității politico-ideologice, de educare marxist-leninistă a membrilor de partid, a tuturor oamenilor muncii. [Vorschläge für Maßnahmen zur Verbesserung der politisch-ideologischen, marxistisch-leninistischen Erziehung der Parteimitglieder und aller Werktätigen, die von Genosse Nicolae Ceaușescu dem Komitee des RKP vorgestellt wurden]. In: *Scântea. Organ al Comitetului Central al Partidului Comunist Român*. [Der Funke. Organ des Zentralkomitees der Rumänischen Kommunistischen Partei]. 40. Jg., Nr. 8839, vom 7. Juli 1971, S. 1.

Sekundärliteratur

- Corobca, Liliana: *Controlul cărții. Cenzura literaturii în regimul comunist din România*. [Die Kontrolle des Buches. Die literarische Zensur im kommunistischen Rumänien]. București 2014.
- Csejka, Gerhardt: Notizen über die Zensur. Die rumänische Literatur nach 1945 – ein Überblick. In: *Neuer Weg* vom 14. Juli 1990, S. 2-4.
- Ficeac, Bogdan: *Cenzura comunistă și formarea „omului nou“*. [Die kommunistische Zensur und die Erziehung des „neuen Menschen“]. București 1999.
- Gabanyi, Anneli Ute: *Partei und Literatur*. München 1975.
- Lăzărescu, Mariana: Wolfgang Kraus und seine Beziehungen zu rumäniendeutschen Schriftsteller und Schriftstellerinnen. In: Haslmayer, Harald/Andrei, Hoişie-Corbea (Hgg.): *Pluralität als kulturelle Lebensform*. (=Transkulturelle Forschungen an den Österreich-Bibliotheken im Ausland, Bd. 8). Wien 2013, S. 101-110.
- Marino, Adrian: *Cenzura în România. Schiță istorică introductivă*. [Die Zensur in Rumänien. Einführende Skizze]. Craiova 2000.
- Mocanu, Radu Marin: *Cenzura comunistă. Documente*. [Die kommunistische Zensur. Dokumente]. București 2011.
- Moser, Manfred: Interpretation von Bernd Kolfs Gedicht „Spirale“. In: *Neue Literatur*. Bukarest Jg. 21 (1970), H. 5, S. 37-39.
- Motzan, Peter: *Die rumäniendeutsche Lyrik nach 1944. Problemaufriss und historischer Überblick*. Cluj-Napoca 1980.
- Motzan, Peter: Rezension zu Andrei Pleșu: Reflexion und Leidenschaft. Elemente einer Ethik des Intervalls. In: *Neue Literatur. Zeitschrift für Querverbindungen*. Jg. 45 (1994), H. 4, S. 114-117.

- Negrici, Eugen: *Literatura română sub comunism. Poezia (I)*. [Die rumänische Literatur unter Kommunismus. Die Dichtkunst (I)]. București 2003.
- Petcu, Marian: *Puterea și cultura. O istorie a cenzurii*. [Macht und Kultur. Eine Geschichte der Zensur] Iași 1999.
- Troncotă, Tiberiu: *România comunistă. Propagandă și cenzură*. [Kommunistisches Rumänien. Propaganda und Zensur]. București 2006.
- Ždanov, Andrej: Die Sowjetliteratur, die ideenreichste und fortschrittlichste Literatur der Welt (17.8.1934/Dok. Nr. 1). In Schmitt, H.-J./G. Schramm (Hgg.): *Sozialistische Realismuskonzeption. Dokumente zum 1. Allunionskongreß der Sowjetschriftsteller*. Frankfurt am Main 1974, S. 43-50.